



Leonore und Günter von Zadow

(Foto: Edition Güntersberg)

Gamba surprise

Wer Gambe spielt, kommt an ihnen nicht vorbei: Notenausgaben der Edition Güntersberg. Dahinter stehen Günter von Zadow, der den größten Teil seines Berufslebens in anderen Bereichen als der Musik verbrachte, und seine Frau, die Gambistin Leonore von Zadow-Reichling. Beide näherten sich schon dem Rentenalter, als sie die ersten Noten auf den Markt brachten. Inzwischen ist aus dem Hobby ein respektable Verlag geworden, der mit teilweise spektakulären Neuauflagen die internationale Gambenszene in Atem hält. Im vergangenen Jahr waren es die Gamben-Fantasien von Georg Philipp Telemann; im Blickpunkt der jüngsten Editionen steht Carl Friedrich Abel, »der letzte Gambist«, dessen bekanntes Œuvre sich durch einen Notenfund in Polen schlagartig um rund ein Viertel vergrößert hat.

Im Gespräch: Leonore und Günter von Zadow

Die Fragen stellte Johannes Jansen

In Bibliotheksverzeichnissen sucht man den Namen »Ledenburg-Sammlung« bisher vergebens. Was hat es damit auf sich?

Den Namen haben wir mit Thomas Fritzscht zusammen selbst geprägt. Die Sammlung kommt aus einem Schloss namens Ledenburg und gelangte im Jahr 2000 als Depositum in das Niedersächsische Landesarchiv in Osnabrück. Es waren sehr viele Unterlagen, die dorthin abgegeben wurden und unter dem Namen »Gut Ledenburg« abgelegt sind. Musikalien sind ein kleinerer Teil davon. Nur mit diesem hatten wir zu tun und haben ihn dann »Ledenburg-Sammlung« genannt.

Seit der Wiederentdeckung der zwölf Fantasien für Viola da gamba von Georg Philipp Telemann ist die Sammlung in aller Munde. Den ersten Hinweis darauf gab ein französischer Musikwissenschaftler, nicht wahr?

Ja, das war François-Pierre Goy. Er arbeitet in der Musikabteilung der französischen Nationalbibliothek. Als Fachmann hat er sofort erkannt, dass es sich um die verschollenen Fantasien handeln könnte, als er bei einer Recherche auf diesen Werktitel in der Osnabrücker Sammlung stieß. Er hat dann die Redakteure von *The Viola da Gamba Society Journal* – früher hieß es *Chelys* – darauf aufmerksam gemacht. Sie gaben die Information weiter an Thomas Fritzscht, der kurz zuvor bereits die Zweite Pembroke-Sammlung mit Werken von Carl Friedrich Abel bekannt gemacht hatte. Mit ihm zusammen haben wir dann die Ledenburg-Sammlung erforscht. Als wir Gewissheit hatten, dass es sich wirklich um die gesuchten Telemann-Fantasien handelte, waren wir zunächst natürlich auf Geheimhaltung bedacht. Es ging ja darum, sie herauszugeben und auch

einzuspielen, was einen erheblichen Vorlauf braucht.

Schloss Ledenburg im Landkreis Osnabrück hat verschiedene Eigentümerwechsel erlebt. Was weiß man über die mutmaßlichen Erstbesitzer der Sammlung?

Es gibt dazu eigentlich nur eine Quelle, und zwar ist das ein Buch von Walter Schwarze, das 1929 in Osnabrück erschien, mit dem Titel »Eleonore von Münster«. Leider steht in dem Buch weniger über diese Dichterin, die wohl auch Gambe spielte, als über ihren Mann und die Kriege der damaligen Zeit. Aber wir finden den Satz: »Unter den redenden Künsten stand die Musik an erster Stelle, und viele handgeschriebene Noten für Klavier, Viola d'amour, Flöte und Gesang gehörten zum Repertoire, das Händel und Telemann krönten.« Wir